

Das war meine Rettung

Die Fußballerin Anja Mittag flog aus dem Kader des Nationalteams. Da verließ sie ihre Heimat und ging nach Schweden



Frau Mittag, vor einem Jahr hatten Sie elf große Tattoos. Haben Sie sich neue Motive stechen lassen?

Ja, es sind noch ein paar dazugekommen. Der ganze linke Arm ist jetzt voll. Ich habe zum Beispiel meinen Eltern Tattoos gewidmet. Mein Papa hat auf dem Bau angefangen, deswegen dachte ich, dass ein Hammer und ein Schraubenzieher das symbolisieren könnten. Ich habe auch einen Leuchtturm – genau wie mein Zwillingbruder –, und darunter steht: *Lights will guide you home*. Dann sind da ein Buch, eine Kassette, weil ich Musik so mag, und noch Blumen, Ranken, Sternchen und eine Flasche mit einem Schiff darin. Die 31 in römischen Zahlen, weil das meine Glückszahl ist. Die Motive sehe ich oft irgendwo und spreche dann mit dem Tätowierer darüber. Ich finde, Menschen mit Tattoos haben eine schöne Ausstrahlung, und deshalb lasse ich auch mir selber immer wieder welche stechen. Klar tut es weh, aber es macht irgendwie süchtig.

Sie sagten mal, Sie hätten beim Fußball gelernt, die Ellenbogen einzusetzen. Ist das im Alltag für Sie wichtig?

Da bin ich nicht so der Typ, der sich nach vorne drängt und mit den Ellenbogen arbeitet. Abseits vom Fußballplatz bin ich zurückhaltend. Keine, die versucht, im Mittelpunkt zu stehen. Beim Fußball bin ich schon eher bestimmend. Ich weiß, was ich kann, bin selbstbewusst, ehrgeizig, kämpferisch. Da ist es einfacher für mich, aggressiv zu sein. Privat kostet es mich mehr Überwindung. **Ihre Karriere ging stetig nach oben. Gab es auch einen Tiefpunkt?**

In meiner ersten Saison in Schweden hatten wir im letzten Spiel ein Finale des Ersten gegen den Zweiten, und ich habe einen Elfmeter verschossen. Wäre er reingegangen, hätten wir 1:1 gespielt und wären Meister geworden. Es

war für mich persönlich ein Superjahr, ich war Torschützenkönigin, und der Mannschaftstitel wäre das Highlight gewesen. Da hatte ich hinterher echt dran zu knabbern und habe mir viele Vorwürfe gemacht.

War Ihr Wechsel nach Schweden die größte Veränderung in Ihrem Leben?

Ja. Ich bin mit 17 zum 1. FFC Turbine Potsdam gekommen und habe da fast zehn Jahre gespielt. Im Januar 2012 bin ich nach Schweden gewechselt, nach der WM in Deutschland 2011. Ich war seit 2005 bei jedem großen Turnier dabei, aber kurz vor der WM im eigenen Land bin ich aus dem Kader geflogen. Das Jahr lief nicht gut, ich hatte die Lust am Fußball verloren und war ausgebrannt. Ich habe nicht mehr richtig gekämpft, weil ich gemerkt habe, dass die Chancen eh gering sind. Ich wusste, ich muss mich verändern, und Schweden war meine Rettung.

Was hat Sie gerettet?

Gerettet hat mich, aus dieser Tristheit in Deutschland zu entkommen: Ich hatte seit zehn Jahren denselben Trainer, der mich bis zu einem gewissen Grad weitergebracht hat, aber dann stagnierte es. In Schweden bin ich aus dieser Mühle rausgekommen. Ich bin sehr selbstbewusst geworden, reifer in gewisser Hinsicht. Durch das Leben in einem anderen Land habe ich gelernt, dass ich mich nicht kleiner machen muss, als ich bin. Auch sportlich war es das Beste: andere Trainingseinheiten, ein anderer Trainer, von dem ich eine Wertschätzung bekommen habe, die vorher nicht mehr da war. In Potsdam hat der Trainer entschieden, was Sache ist. In Schweden werde ich in der Halbzeitpause oft gefragt, was ich über das Spiel denke, und überlege selbst, was wir ändern müssen, um besser zu werden.

Sind Sie manchmal unzufrieden mit Ihrem Leben als Fußballerin?

Um meinen Traum zu leben, nehme ich in Kauf, meinem Körper zu schaden. Und ich opfere eine Menge Freizeit. Ich kann nie wie andere am Wochenende feiern und ausgehen. Es ist auch schwer, neue Menschen kennenzulernen, weil ich in so einer Blase lebe. Ich trainiere mit meinen Mitspielerinnen und sehe täglich fast nur sie. Männliche Fußballer stehen viel mehr in der Öffentlichkeit, deshalb ist es für sie einfacher, jemand kennenzulernen, als für uns Frauen.

2007 sagten Sie auf die Frage nach Ihren Zukunftsvorstellungen: Haus, Kind, Mann, Tischtennisplatte.

Das gilt noch, nur dass ich auch ein bisschen Angst vor der Zukunft habe. Mich beschäftigt die Frage: Was passiert nach dem Ende meiner Fußballkarriere? Vorläufig müssen Haus und Familie noch ein bisschen warten. Eine Tischtennisplatte habe ich allerdings schon.

Anja Mittag,

29, ist Fußball-Nationalspielerin. Sie stammt aus Chemnitz und spielt in der schwedischen Liga. 2011 musste sie den Kader der Nationalmannschaft wegen schwächerer Leistungen vorübergehend verlassen. Bei ihrer Rückkehr zur EM 2013 schoss sie im Finale das Siegtor

Das Gespräch führte Herlinda Koelbl

FOTO: HERLINDE KOELBL

Die Fotografin Herlinda Koelbl gehört neben dem Psychologen Louis Lewitan und Ijoma Mangold zu den Interviewern unserer Gesprächsreihe

Im nächsten Heft

Roger Willemsen zieht die Bilanz dieses Herbstes, und Travestiekünstlerin Conchita Wurst erinnert sich an die Traumwelten ihrer Kindheit